

"Die USA haben schlicht keine Strategie"

INTERVIEW / Der Krieg der Amerikaner gegen den Iran bleibt wohl vorerst ein Nervenkrieg - inklusive einiger Drohkulissen.

ESSEN. Ein Angriff auf den Iran ist in nächster Zeit kaum zu erwarten. Allerdings arbeiten die USA konsequent am Aufbau einer Drohkulisse, ohne jedoch eine wirkliche Strategie zu besitzen, sagt Dr. Peter Rudolf, Politikwissenschaftler und Experte für amerikanische Außenpolitik bei der renommierten Stiftung für Wissenschaft und Politik in Berlin.

NRZ: Ist der Bericht im "New Yorker" ernst zu nehmen?

Peter Rudolf: Eine militärische Operation kann zu einem späteren Zeitpunkt selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden, sollte der Iran hart bleiben bei der Aufrechterhaltung seines Atomprogramms. Gegenwärtig dienen Berichte über Planungen für mögliche militärische Operationen vor allem dem Aufbau einer Drohkulisse.

NRZ: Militärische Vorbereitungen scheint es aber tatsächlich zu geben.

Rudolf: Die Militärplaner planen, weil sie etwas vorlegen müssen für den Fall, dass der Präsident sie fragt. Das heißt aber nicht, dass ein Militärschlag konkret bevorsteht. Die USA haben keine gute militärische Option, weil die Situation im Iran viel zu komplex ist und die Amerikaner zu wenig wissen über die Standorte der nuklearen Produktionsstätten.

NRZ: Dieses Wissen will man ja nun angeblich erweitern. Was wäre denn militärisch denkbar?

Rudolf: Wenn, dann geht es um massive Luftangriffe, nicht um eine Besetzung des Landes. Schon solche Luftangriffe bergen große Risiken, zumal der Iran über ein beträchtliches Eskalationspotenzial verfügt. Mit dem Irak ist das Land jedenfalls nicht zu vergleichen.

NRZ: Welche strategischen Interessen verfolgen die USA?

Rudolf: Zum einen geht es darum, Iran daran zu hindern, Atomwaffen zu produzieren und in Bereitschaft zu halten. Zum anderen soll das Land bewegt werden, die Unterstützung des Terrors - etwa der Hisbollah - einzustellen. Es geht bei all dem um die Stabilität der gesamten Region.

NRZ: Träumen die Neokonservativen insgeheim auch im Iran von einem Regimewechsel?

Rudolf: Sicher gibt es solche Phantasien, aber die Hoffnung auf jubelnde Menschen wäre noch unrealistischer als im Fall Irak. Es ist eher die Hoffnung, dass Druck auf das iranische Regime und vielleicht irgendwann auch begrenzte Militärschläge einen Prozess in Gang setzen, der das Regime zum Sturz bringt.

?

NRZ: Welche Rolle spielen die Europäer, die derzeit auf dem

Verhandlungsweg Iran zum Einlenken bewegen wollen?

Rudolf: Die Europäer wissen, dass ihre Initiative vermutlich keinen Erfolg haben wird ohne die Bereitschaft der USA, dem Iran Anreize anzubieten - und nicht allein auf Drohungen zu setzen.

Fortsetzung ->

Fortsetzung

NRZ: Europa setzt auf auf eine stärkere ökonomische Einbindung des Iran, um dem Land so entgegen zu kommen.

Rudolf: Dies ist ohne die USA nicht möglich. Wirtschaftliches Entgegenkommen gegenüber dem Iran wird im US-Außenministerium seit langem ebenfalls gefordert, aber es konnte sich damit beim Präsidenten nicht durchsetzen. Überhaupt ist die amerikanische Politik in zwei Lager gespalten, die sich gegenseitig blockieren. Die USA haben schlicht keine Strategie gegenüber dem Iran. Das macht den Fall Iran nicht einfacher.

18.01.2005

Copyright: Neue Ruhr/Rhein Zeitung NRZ